

Birgitta Wrede

Das Interdisziplinäre Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) an der Universität Bielefeld – Entwicklungen, Positionierungen und Perspektiven einer zentralen Einrichtung

Das Interdisziplinäre Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) ist eines der ersten Zentren im deutschsprachigen Raum, das Geschlecht und Geschlechterverhältnisse in den Mittelpunkt seiner Forschungen gestellt hat. Lange vor der allgemeinen Hinwendung zu Interdisziplinarität hat das IFF die Relevanz von Geschlecht aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven untersucht. Es hat damit wesentlich zur Anerkennung der Geschlechterforschung als zukunftsweisender Wissenschaft und als Kriterium wissenschaftlicher Exzellenz beigetragen. So hat sich das IFF seit seiner Gründung 1980 zu einer national und international renommierten Einrichtung entwickelt und ist zum Modell für den Aufbau zahlreicher anderer Zentren der Frauen- und Geschlechterforschung geworden.

Geschichte

1980 fasste die Freie Universität Berlin als erste Hochschule in Deutschland den Beschluss, Frauen in der Wissenschaft besonders zu fördern, und richtete 1981 die „Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung“ (heute: Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung) ein. Ebenfalls 1980 wurde an der Universität Bielefeld auf Initiative von Wissenschaftlerinnen und Studentinnen, vor allem aus den Fachbereichen Pädagogik, Soziologie, Literaturwissenschaft und Geschichte, eine Geschäftsstelle Frauenforschung aus den Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie des Rektorats ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe bestand in der Vorbereitung eines „Universitätschwerpunktes Frauenforschung“. 1982 wurde aus dieser Geschäftsstelle die „Interdisziplinäre Forschungsgruppe Frauenforschung (IFF)“, die zunächst auf vier Jahre angelegt war. Die Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung in Berlin und die Interdisziplinäre Forschungsgruppe Frauenforschung (IFF) in Bielefeld können zu Recht als „Meilensteine“ der Etablierung und Institutionalisierung von Frauenforschung an den Universitäten in Deutschland bezeichnet werden. Beide Einrichtungen, die erste vorrangig als Service- und

Koordinierungsstelle und das IFF als universitäres Forschungszentrum, haben seither wesentlich zu Entwicklung, Vernetzung, Ausgestaltung und Etablierung der Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland beigetragen.

Besonders das IFF avancierte in den Folgejahren zum Vorbild für die Gründung zahlreicher anderer Zentren der Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland. Dies mag einerseits an der spezifischen Aufgabenstruktur des IFF liegen, die von Beginn an vor allem auf Forschungsaktivitäten hin ausgerichtet war und damit auch Maßstäbe für andere Initiativen setzte. Der Vorbildcharakter des IFF speist sich andererseits aus seiner wechselhaften Geschichte, in der es, wie später viele andere Zentren auch, immer wieder unter „Legitimitätsdruck“ von außen geriet. Dass diese „Krisen“ bis heute gemeistert wurden, machte und macht das IFF auch zum Hoffnungsträger für andere Zentren. Denn insbesondere in Zeiten finanzieller Restriktionen oder bei Veränderungen bzw. Verschlechterungen der geschlechterpolitischen Situationen an den Hochschulen scheinen trotz aller Institutionalisierungserfolge insbesondere die Einrichtungen zur Frauen- und Geschlechterforschung bedroht zu sein. Als 1982 die Interdisziplinäre Forschungsgruppe Frauenforschung (IFF) eingerichtet wurde, galt dies zunächst für vier Jahre. Nach der ersten „Erprobungsphase“ wurde vom Senat der Universität Bielefeld 1987 die dauerhafte Verankerung der IFF beschlossen. 1990 feierte die IFF ihr zehnjähriges Bestehen. Im gleichen Jahr wurde die IFF vor dem Hintergrund neuer gesetzlicher Rahmenbedingungen erneut begutachtet. Die funktionierende Arbeitsform der IFF mit der Mitarbeiterinnen-AG als zentralem beschlussfassendem Gremium musste aufgrund der veränderten Bestimmungen dem Modell zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen angepasst werden. Die Struktur der IFF wurde – angelehnt an die Statusebenen der Universität – „hierarchisiert“. 1992 entbrannte erneut eine Diskussion über den weiteren Bestand und die Ausrichtung der IFF. Vor dem Hintergrund massiver Unterstützung von 1.400 Unterschriften und Solidaritätsschreiben aus dem In- und Ausland bestätigte der Senat der Universität Bielefeld im Juli 1992 die IFF als eigenständige Forschungseinrichtung. Es

folgte die Umbenennung zum Interdisziplinären Frauenforschungszentrum (IFF). Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung unterliegt das IFF einer regelmäßig stattfindenden Evaluation durch den Senat bzw. durch das Rektorat der Universität. Nicht zuletzt beruht der Modellcharakter des IFF darauf, dass es als eines der ersten universitären Zentren der Frauen- und Geschlechterforschung in diesem wissenschaftlichen Arbeitsfeld wesentlich zur Entwicklung und Ausgestaltung feministischer Wissenschaft sowie Forschung beigetragen und dabei manches Thema „enttabuisiert“ hat (erinnert sei z. B. an die Themen sexuelle Gewalt gegen Frauen, Pädosexualität, lesbische Lebensformen usw.). Daher kann man das IFF ohne Übertreibung als erfolgreiche Produktionsstätte der Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland charakterisieren.

Mittlerweile haben zahlreiche Universitäten Zentren zur Frauen- und Geschlechterforschung eingerichtet. Deren Aktivitäten und Organisationsstrukturen, aber auch deren institutionelle Einbettung in den jeweiligen Hochschulen, deren Aufgaben und deren programmatische Profilierung sind sehr unterschiedlich: Viele Zentren unterstützen die Entwicklung der Frauen- und Geschlechterforschung vor allem durch Wissenschaftsmanagement, Koordinationsaktivitäten und Publikationen. Andere verbinden Forschung mit einem wissenschaftlichen Serviceangebot oder verfolgen Forschung, wissenschaftliche Dienstleistungen und Transferleistungen zwischen Wissenschaft und Praxis als wechselseitig sich ergänzende sowie aufeinander aufbauende Ziele. Wieder andere widmen sich vorrangig der Entwicklung und Durchführung von Gender Studies im Lehrangebot ihrer Universitäten. Eine ausgesprochene Forschungsorientierung in Verbund mit einer hohen Drittmittelinwerbung verfolgen nur wenige Einrichtungen in der Konsequenz, Kontinuität und Kohärenz wie das IFF.

Struktur

Zum IFF gehören Professorinnen, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Doktorandinnen und Studierende. Die Mitarbeit im IFF steht allen in der Frauen- und Geschlechterforschung engagierten Studierenden, Lehrenden und Forschenden offen. Das IFF wird von einem Vorstand geleitet. Diesem gehören laut Satzung alle an den Aktivitäten des IFF beteiligte Professorinnen aus unterschiedlichen Fakultäten der Universität Bielefeld an sowie Vertretungen der unterschiedlichen Statusgruppen der am IFF Beschäftigten. Beraten wird der Vorstand durch einen wissenschaftlichen Beirat.

Zentraler Ort ist nach wie vor die Geschäftsstelle des IFF, ausgestattet mit einer Stelle für Geschäftsführung und wissenschaftliche Koordination sowie einer Stelle für Sekretariat und Sachbearbeitung. Eine weitere wissenschaftliche Mitarbeiter_innenstelle, finanziert aus dem Haushalt der Universität, wird für Projektakquise bei gleichzeitiger Qualifizierungsoption vergeben. Diese institutionelle Ausstattung ist über all die Jahre kaum verändert worden.

Darüber hinaus arbeiten weitere Wissenschaftler_innen auf Stellen, die mit Drittmitteln finanziert werden. Das IFF ist zwar eine sehr kleine zentrale wissenschaftliche Einrichtung, die aber besonders erfolgreich in der Einwerbung von Drittmitteln ist. Die Ressourcen für Forschungsaktivitäten werden nahezu ausschließlich auf diese Weise erschlossen. Dass dies über all die Jahre zielführend gelang, kann als Qualitätskriterium der Forschungstätigkeit am IFF sowie dessen wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewertet werden.

Regelmäßig sind an den Forschungsaktivitäten des IFF zahlreiche weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Bielefeld aus unterschiedlichen Fakultäten beteiligt. Besonders stark vertreten sind aktuell Wissenschaftler_innen aus der Soziologie, der Gesundheitswissenschaft, der Erziehungswissenschaft, der Sportwissenschaft und der Rechtswissenschaft.

Ziele

Aufgaben des IFF sind die Unterstützung, Koordination und Weiterentwicklung von interdisziplinär ausgestalteter Frauen- und Geschlechterforschung; in diesem Zusammenhang erbringt das IFF Dienstleistungen und führt in Kooperation mit Fakultäten Forschungsvorhaben durch. Hierzu gehören:

- Forschung (Projektplanung, Projektdurchführung, Publikationen, Beratung)
- Initiierung und Koordination von Lehrangeboten
- Organisation von Ringvorlesungen, Tagungen, Kolloquien
- Förderung der Kommunikation in der Frauen- und Geschlechterforschung (inneruniversitär, national, international)

Das besondere Profil des IFF zeichnet sich durch seine klar konturierte und gleichzeitig sehr erfolgreich betriebene Forschungsorientierung aus. Neben grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung spielt die wissenschaftsbasierte Entwicklung von Praxiskonzepten eine zentrale Rolle. Die explizite Forschungsorientierung zeigt sich

in der nachhaltigen Entwicklung der Forschungsaktivitäten des IFF. Sie konzentrieren sich auf die Schwerpunkte:

- Organisation, Lebensführung, Diversity
- Geschlechtersensible Gewaltforschung
- Geschlechterverhältnisse in Mathematik, Natur- und Technikwissenschaften
- Geschlechterbezogene Gesundheitsforschung

Die folgenden Listungen geben einen Einblick über die aktuell in diesen Schwerpunkten verfolgten Themen:

Organisation, Lebensführung, Diversity

- Innovation und Diversity
- Geschlechtersensible Beratung im Kontext von Alter, Pflege und Demenz
- Fatherhood in Late Modernity. Cultural Images, Social Practices, Structural Frames
- Geschlecht zwischen Wissenschaft und Politik. Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung auf die „Wissensgesellschaft“
- Lebenssituationen und Handlungsorientierungen alleinerziehender Frauen

Gewaltforschung

- Nationale Repräsentativuntersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland
- CAHRV – Coordinated Action against Human Rights Violations
- Explorationsstudie zur Gewinnung von Daten und Indikatoren zu Gewalt gegen Frauen im Hinblick auf ein langfristiges Monitoring auf nationaler Ebene
- Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen in Deutschland
- Gewalterfahrungen von Männern mit Behinderungen
- FRA survey on violence against women

Geschlechterverhältnisse in Mathematik, Natur- und Technikwissenschaften

- Genderkompetenz als innovatives Element der Professionalisierung der Lehrer_innenausbildung für das Fach Mathematik
- Geschlechterdisparitäten in Berufs- und Karriereverläufen von Mathematiker_innen und Physiker_innen
- Akzeptanz monoedukativer Studiengänge/-elemente bei jüngeren Frauen
- Von der direkten zur indirekten Schließung? Zur Reproduktion asymmetrischer Geschlechterverhältnisse in mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Fächern an Hochschulen

Gesundheitsforschung

- Kompetenzzentrum Frauen und Gesundheit NRW

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) – Universität Bielefeld



Das Interdisziplinäre Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) an der Universität Bielefeld hat sich seit seiner Gründung 1980 als nationales und internationales Forum der Frauen- und Geschlechterforschung etabliert.

Die Aktivitäten des IFF richten sich auf die Akzentuierung, Förderung und Durchführung von Frauen- und Geschlechterforschung in einer interdisziplinären Perspektive.

Das IFF initiiert Forschungsaktivitäten, fördert Kontakte zwischen Forschenden und unterstützt den interdisziplinären Austausch innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung.

Es führt eigene Forschungsprojekte durch und arbeitet mit Institutionen und Organisationen zusammen, die für das IFF interessante Fragestellungen verfolgen sowie Kooperation für Arbeiten und Projekte suchen.

Vorstand

Prof. Dr. Katharina Gröning

Fakultät für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Regina Harzer

Fakultät für Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Claudia Hornberg

Fakultät für Gesundheitswissenschaften

Forschungsschwerpunkte

- Organisation, Lebensführung, Diversity
- Geschlechtersensible Gewaltforschung
- Geschlechterverhältnisse in Mathematik, Natur- und Technikwissenschaften
- Curriculumsentwicklung, Lehrinnovationen, Institutionalisierungsprozesse
- Geschlechterbezogene Gesundheitsforschung

Geschäftsstelle

Dr. Birgitta Wrede (Wissenschaftliche Koordination)

Anke Kubitz (Sachbearbeitung und Sekretariat)

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF)

Universität Bielefeld

Universitätsstraße 25

33615 Bielefeld

Tel: (0521) 106 4574

iff@uni-bielefeld.de

www.uni-bielefeld.de/IFF

- Lebenslagen spezifische Vorsorge und Gesundheitsverhalten
- Vorstudie zur Neukonzeption des Behindertenberichtes
- Medizin – Gesundheit – Geschlecht: Gesundheitswissenschaftliche und gendermedizinische Perspektiven
- Elternschaft und Geschlecht in Zeiten der assistierten Reproduktionsmedizin. Samen- und Eizellspende im medizinischen Diskurs

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Forschungsprojekten finden sich auf den Internetseiten des IFF: www.uni-bielefeld.de/IFF/.

Neben diesen explizit forschungsorientierten Schwerpunkten initiiert und gestaltet das IFF kontinuierlich Prozesse der Sichtbarmachung, Verstetigung und Absicherung der Frauen- und Geschlechterforschung als wissenschaftliches Lehr- und Forschungsgebiet. Die Verbindung von Forschung, *Curriculumsentwicklung* und *Lehrin-*

novationen war und ist ein wichtiger Schritt der Institutionalisierung sowie Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Feldes. Vor dem Hintergrund vielfältiger Kooperationen und Vernetzungen mit deutschen und europäischen Universitäten sind in den letzten Jahren einige größere Projekte in diesem Bereich durchgeführt worden (z. B. das VINGS-Projekt, in dem in Kooperation mit den Universitäten Hannover, Bochum und der Fernuniversität Hagen ein zukunftsweisendes Modell der virtuellen Lehre im Bereich Gender Studies entwickelt wurde, oder das Tempus-Projekt „Geschlechterstudien als Bestandteil der soziologischen Lehre“, das gemeinsam mit den Universitäten St. Petersburg und Wien die institutionelle Verankerung von Geschlechterstudien an der Universität St. Petersburg vorangetrieben hat).

Von besonderer Bedeutung in diesem Schwerpunkt des IFF und für die Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Bielefeld war die Planung und erfolgreiche Akkreditierung des Masterstudiengangs „*Gender Studies – Interdisziplinäre Forschung und Anwendung*“, der zum Wintersemester 2007/08 gestartet ist (mehr zu dem spezifischen Profil des Studiengangs ist dem Beitrag von Susan Banihaschemi in diesem Heft zu entnehmen). Synergieeffekte bei diesem Vorhaben haben sich nicht nur im Bereich der Lehre, sondern auch für die weitere Vernetzung der Frauen- und Geschlechterforschung ergeben. Für den Ausbau interdisziplinärer Kooperation zeichnet sich hier eine positive Wirkung ab. Aufgrund der Beteiligung der Fakultäten an dem Studiengang wurden zunehmend gemeinsame interdisziplinäre Forschungs-, Lehr-, Publikations- und Tagungsvorhaben im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung auf den Weg gebracht. Mit der Einrichtung der Gendergastprofessur an der Universität Bielefeld wurde die Verankerung von geschlechterbezogenen Inhalten in die Lehre von zunächst zwei dem IFF eng verbundenen Fakultäten – der Rechtswissenschaft und den Gesundheitswissenschaften – vorangetrieben. Weitere Fakultäten werden folgen.

Darüber hinaus ist das IFF stark im Ausbau, in der Betreuung und Beratung der *Fachbibliothek Frauen- und Geschlechterforschung* in der Universitätsbibliothek engagiert. Mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums NRW konnte das Angebot an fachwissenschaftlicher Literatur deutlich ausgebaut und Studierenden sowie Wissenschaftler_innen der Zugang zu genderrelevanter aktueller nationaler und internationaler Literatur ermöglicht werden.

Die *Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses* ist dem IFF ein besonderes Anliegen. Neben den Qualifikationsarbeiten der Mitarbeiter_in-

nen des IFF – zumeist aus Forschungsprojekten resultierend – werden Qualifikationsvorhaben in der Frauen- und Geschlechterforschung durch die Herausgabe eines speziellen Forschungs- und Stipendienwegweisers, durch ein besonders auf das Forschungsfeld geschlechtersensibler Gewaltforschung zugeschnittenes „Nachwuchstreffen Gewalt“ sowie durch die Betreuung von Abschlussarbeiten und die Beratung bei anderen Projekten zur Frauen- und Geschlechterforschung gestützt. Darüber hinaus bietet das IFF regelmäßig Studierenden die Möglichkeit zu Praktika und damit zum Erwerb konkreter Forschungserfahrungen.

Publikationen, Veranstaltungen, Tagungen und Öffentlichkeitsarbeit sowohl in wissenschaftlichen als auch in populärwissenschaftlichen Kontexten sind weitere wichtige Profilierungsinstrumente. Das IFF hat hier seine Aktivitäten mit dem Ziel intensiviert, neueste Entwicklungen, Diskussionen und Forschungsergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung nicht nur dem entsprechenden Fachpublikum, sondern auch der darüber hinaus interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die zahlreichen Veröffentlichungen in entsprechenden disziplinspezifischen Fachorganen, die Vortragstätigkeit der Mitarbeiter_innen und die vielfältigen Veranstaltungen zeigen, dass das IFF einerseits den wissenschaftlichen Diskurs ausbauen und innovative Impulse bei der Entwicklung sowie Etablierung der Frauen- und Geschlechterforschung zu geben vermag. Andererseits geben sie auch Beispiele für einen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis.

IFFOnZeit ist die Online-Zeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) an der Universität Bielefeld. Sie ist an Leserinnen und Leser gerichtet, die in den unterschiedlichsten Kontexten mit Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung konfrontiert sind. IFFOnZeit stellt neben wissenschaftlichen Beiträgen auch aktuelle Informationen über praxisorientierte Entwicklungen bereit und setzt damit die bewährte Veröffentlichungstradition des IFF in einem innovativen Format fort: Die Online-Zeitschrift geht hervor aus der „Zeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung“, bekannt unter dem Namen IFF-Info.

Darüber hinaus gibt das IFF mit seiner IFF-Forschungsreihe eine eigene Publikationsreihe heraus, mit der es seine Forschungstätigkeiten nachweist und Grundlagenmaterialien für die Frauen- und Geschlechterforschung zugänglich macht sowie die zentralen Bereiche der Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Bielefeld in ihren übergreifenden Kooperationsbezügen dokumentiert. Zudem veröffentlicht das

IFF in jedem Semester das Forum, eine Zusammenstellung aller Lehrveranstaltungen mit Geschlechterbezug der Universität Bielefeld. Institutionalierungsprozesse der Frauen- und Geschlechterforschung werden vom IFF aktiv durch das Engagement in vielfältigen Organisationen und Verbänden in diesem Wissenschaftsfeld vorangetrieben. Besonders ist hier die Verbundenheit mit dem Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW zu nennen. Im Dachverband „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“ (KEG) ist die Autorin Sprecherin und federführend bei den Aktivitäten, insbesondere bei der Organisation der jährlich stattfindenden Arbeitstagungen. Weitere Mitarbeiterinnen des IFF sind im Vorstand der Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association (Gender e. V.) und im Rat der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie aktiv.

Perspektiven und Herausforderungen – Paradoxien nutzen!

Gut etabliert und institutionalisiert auf der einen Seite sowie dadurch mit aussichtsreichen Perspektiven versehen, andererseits mit wiederkehrenden und sich in Umbruchphasen des Wissenschaftssystems verschärfenden Herausforderungen konfrontiert, in diesem Spannungsfeld kann das IFF positioniert werden.

Da ein Großteil der Forschungsarbeit drittmittel-finanziert ist, steht die damit verbundene Fristigkeit von Projekten den Anforderungen einer kontinuierlichen Entwicklung von Forschungsschwerpunkten und damit verbunden einer speziellen Profilbildung sowie einer langfristigen Perspektive für einzelne Forschungsfelder entgegen. Die Nachhaltigkeit und Kontinuität von Schwerpunktsetzungen ist wiederum dadurch begrenzt, das sie mitunter durch auf Projektstellen nur befristet beschäftigte Kolleg_innen vertreten werden. Die trotz profilbildender Schwerpunktsetzungen große Vielfalt der am IFF bearbeiteten Forschungsthemen ist auch der Drittmittelgebundenheit von Ressourcen geschuldet und bedingt eine Balance von Gelegenheitsstrukturen, Selbststeuerung und Marktorientierung.

Die Mitarbeit im IFF beruht zu einem großen Teil auf hohem persönlichem Engagement der beteiligten Wissenschaftler_innen. Diesen von wissenschaftlichen Interessen geleiteten, Initiativen suchenden Forschungsnetzungen stehen Ressourcensicherungsbestrebungen in den Fachdisziplinen sowie auf der Ebene von Fakultäten gegenüber, insbesondere in Reform- und Umstrukturierungsphasen, in denen die Disziplinen

und Fachbereiche vordringlich jeweils ihre eigenen Interessen bedienen (müssen). Interdisziplinäre Projekte und Vorhaben werden in solchen Phasen als zusätzliche Belastung erfahren und erscheinen abseitig.

Es gilt, diese Konkurrenzen wahrzunehmen sowie gleichzeitig die Synergieeffekte herauszuarbeiten und hervorzuheben, die durch Zusammenarbeit und Mitwirkung in interdisziplinären Kontexten entstehen, auch für die jeweiligen fachdisziplinären Kontexte. Die Ansiedlung von Geschlechterforschung in der zentralen Einrichtung IFF „zwischen“ den Fakultäten bedeutet auch, einen Raum für Forschung zu haben, die sich nicht in fakultäre Systeme einfügen muss. Hier sind innovative Fragestellungen und Zugänge gut aufgehoben. Zudem eröffnen sich Perspektiven auf Themenstellungen mit Bezug zur Geschlechterforschung für auf den ersten Blick nicht unmittelbar betroffene Fachrichtungen. Dass Geschlechterforschung als Querschnittsthema alle Wissenschaftsbereiche tangiert, aber nicht entlang der üblichen Disziplinstrukturen zu organisieren ist, bedingt gleichzeitig ein großes Innovations- wie auch Konfliktpotenzial.

Bei allen interdisziplinären bzw. fächerübergreifenden Kooperationsbestrebungen ist das IFF gleichzeitig gefordert, sich Abgrenzungserfordernissen zu stellen. Denn darüber werden wichtige, wenn nicht sogar entscheidende Legitimations- und Evaluationskriterien formuliert, die „von außen“ an die Geschlechterforschung bzw. an die Zentren sowie andere geschlechterwissenschaftliche Strukturen herangetragen werden. Eine Profilschärfung als eigenständiger Forschungsbereich gilt noch immer als Ausgangspunkt der Existenzberechtigung gegenüber etablierten Wissenschaftsbereichen.

Akquisitionsstärke unter Wettbewerbsbedingungen ist ein weiteres wichtiges Evaluationskriterium. Hier entscheiden – neben der Qualität des Antrags – insbesondere Förderstrukturen und Förderlandschaften über Chancen. Auch dabei ist eine paradoxe Entwicklung festzustellen: Geschlechterforschung soll – so zumindest postuliert in den Gleichstellungsstandards der DFG – ein Qualitätskriterium für eine angemessenen komplexe Wissenschaft sein, Gender ist Gegenstand von Exzellenzinitiativen und somit Hebel zur Akquisition von Drittmitteln. Gleichzeitig droht jedoch Geschlechterforschung geschwächt zu werden: weil sie unter dem Label des Querschnittsthemas allzu oft gerade nicht substantiell und systematisch in Forschung verankert wird und weil inter- und transdisziplinäre Genderforschung häufig aller Postulate zum Trotz durch das Raster disziplinär geprägter Förderpraktiken fällt. Um von regulären Forschungsförderschienen und

Kontakt und Information

Dr. Birgitta Wrede
Interdisziplinäres Zentrum für
Frauen- und Geschlechterfor-
schung (IFF)
Universität Bielefeld
Tel.: (0521) 106-4472
birgitta.wrede@uni-
bielefeld.de

-programmen profitieren zu können, sind mitunter starke Modifizierungen der anfänglichen Forschungsfragen notwendig. Spezifische, grundsätzliche Geschlechterforschungsfragen sind in drittmittelgeförderten Vorhaben nicht immer umfassend zu bearbeiten.

Zentrale Strukturen betonen die Eigenständigkeit der Frauen- und Geschlechterforschung und sind wichtig zur adäquaten Repräsentation der Forschungsperspektive Geschlecht auf verschiedenste wissenschaftliche Fragestellungen. Spezifisch geschlechterwissenschaftliche Institutionalisierungen müssen daher auf allen Ebenen weiter ausgebaut werden. Das gilt für (Forschung-)Zentren, für Studiengänge und Stu-

diengangselemente sowie nicht zuletzt im Hinblick auf eine Verstetigung der Geschlechterforschungsdenominationen von Professuren. Dazu müssen Kooperationen, Synergien und Vernetzungen weiter ausgebaut, genutzt und sichtbar gemacht werden. Kooperations- und Arbeitszusammenhänge haben durchaus unterschiedliche Qualität, sie können intensiv, praktikabel, akzeptierend, anerkennend sein, ermöglichen aber in ihrer unterschiedlichen Relevanz ertragreiche Netzerkennungen. So kann, getragen von dem Engagement einzelner Wissenschaftler_innen, die Akzeptanz und Anerkennung der Geschlechterforschung sowie die Entwicklung ihrer zentralen Strukturen gestärkt und gesichert werden.